



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Oberdeutsche, allgemeine  
**Litteraturzeitung**  
im Jahre 1789.

---

**Zweiter Jahrgang.**

Zweite Jahreshälfte

Julius bis December.

---



---

**Salzburg,**  
im Hauptversendungsamte dieser Zeitung,

**Wien,**

in Commission bey Joh. David Hebling, Buchhändler und Buchdrucker  
in der Dogner Gasse, für die k. k. Staaten,

**Mainz,**

in der Churfürstl. Mainzischen privilegirten Universitäts-Buchhandlung, für den  
ganzen Rheinstrom, und die Niederlande,

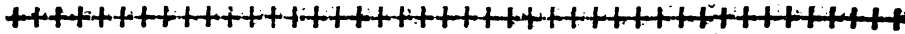
und Leipzig,

bey Ernst Martin Gräff.

W 6 / 10 3 / 10 3 2

Oberdeutsche allgemeine  
L i t t e r a t u r z e i t u n g

Mittwoch, den 30sten December. 1789.



nem ihrer Lieblinge so prostituiert zu sehen? Man muß wahrlich alle seine Lebensart abgelegt haben, wenn man sich überwinden kann, in dergleichen ungesitteten Ausdrücken vor der Toilette zu moralisiren. — Der Bürgersche Einfall: Die Esel und die Nachtigallen, verstoßt zwar nicht so gegen den guten Ton; aber welches abentheuerliches Bild!

Es gibt der Esel, welche wollen,  
 Daß Nachtigallen hin und her  
 Des Müllers Säte tragen sollen.  
 Ob recht? Fällt mir zu sagen schwer.  
 Das weiß ich: Nachtigallen wollen  
 Nicht, daß die Esel singen sollen.

Man wird überhaupt der ewigen Fehden überdrüssig, die Hr. Bürger mit unpoetischen Geschäftsmännern führt; noch mehr aber wird man es bey solchen verunglückten Ausfällen. Ungleich lesenswürdiger sind die beyden übrigen Beyträge dieses Dichters; obgleich für einen Bürger nicht vorzüglich. Es ist wahre Verehrung gegen das erhabene poetische Talent dieses Mannes, die mir jederzeit eine schmerzliche Empfindung verursacht, so oft ich ihn so ganz unter seinen Weich herabsinken sehe; und ich müßte gar nichts vom männlichen Geradsinne haben, wenn ich hier dieses Gefühl hätte bergen können. Der Pseudonymus Uzim Abdallah liefert vier türkische Kriegslieder. — Harte Ausfälle gegen die Christen abgerechnet, nichts von morgenländischer Diction! W. G. Becker: ein artiges Lied nach der Weinlese. Bouterweck: in der Schöpfungsphantastie sind einige gute Stellen, vorzüglich der Schluß; doch laufen auch verunglückte Zeilen mit unter. Z. W.

Der liebeschwangre Schöpfingeruf. —

Der Gruß strotzt vom übertriebenen Patriotismus. Von Einem liefert wieder viele Sinnesdichte. Meistentheils gut. Gieseke. Ein einziges leichtversificirtes Stück. Gleim. Drey Sinnesdichte. Das an das große Weinsäß auf dem Spiegelberg ist ein treffliches Compliment an den Hrn. Dombchant von Spiegel. In dem übrigen zeigt sich das Greisenalter ihres Verfassers. Von Göckingk. Ein Gedichtchen an Gleim. Linze hat einen abgedroschenen Einfall noch einmahl auf die Lenne gelegt. Mad. Karzschinn freut sich ihrer verbesserten Finanzen, und wer wird einem so edlen Weibe nicht gönnen, eines sorgenlosen Alters zu genießen! Das

G8892

### Schöne Wissenschaften.

Musenalmanach, oder poetische Blumenlese, auf das Jahr 1790. Göttingen, bey Dietrich: 224 S. in 16.

Das dießjährige Göttingische poetische Herbarium enthält viele Beyträge ohne Farbe, Geruch und Geschmack, und bleibt in jedem Betrachte hinter seinen Vorgängern weit zurück. Sollten noch ein Par Sammlungen so dürftig und mangelhaft ausfallen; so möchte das Werkchen wohl schwerlich bis ins neunzehnte Jahrhundert fortgesetzt werden. Schon der Anblick des Verzeichnisses ließ mich einen beträchtlichen Abfall ahnden. Einige der besten Beysteurer haben sich allmählig verlohren, und die neu eingetretenen ersetzen den Abgang nicht. Herr Bürger selbst, als Herausgeber, hat nur vier Stücke beygesteuert; aber unter diesen keines von irgend einer Bedeutung. Das Hummellied, mit dem er uns Seite 202 heimgesucht hat, ist unter aller Kritik. Schon der Anfang:

Die Duden sind den Hummeln gleich  
 gibt den Ton an, in welchem das ganze Stück geschrieben ist. Und nun höre man den Schluß!

Die Mädchen sind den Blumen gleich,

In ihren Frühlingstagen.

Sie blühen gesunder, wenn sie reich  
 Des Honigs Fälle tragen.

Zertummelt da, zertummelt hier,

Wird jede krank sich fühlen.

Drum, säße Blümlein, laßt euch nie

Den Honigtels zerwählen!

Müssen nicht alle Mufen erröthen, sich von ei-

Stückchen ist an die Gräfinn von Storzewska gerichtet:

Mein Finger zerrt an keinem Floss,  
Nur wird an einem kämmerlichen Nocken  
Der weingewohnte Saamen trocken u. s. w.  
O Gräfinn! wenn die Spinnerhand  
Mühselig zieht an baumgewachsener Wolle,  
Dann spiel' ich meine leichte Rolle,  
Die oft des Kenners Beyfall fand!

Wir haben nichts dagegen; nur bitten wir den Apoll, unsre Weiber und Töchter unbeegeistert bey ihren häuslichen Arbeiten zu lassen. Rosegartens Klage um Elwill würde mehr gefallen, wenn das Thema nicht schon so verbraucht wäre. Die Nante unter der Aufschrift: Schläfer erwach! ist gut angelegt; nur der Beschluß ist zu matt. Langbein zeigt sich auch hier in seiner jovialischen Laune. Das Hammelfell ist besonders gut erzählt. So rasch und humoristisch erzählt fast keiner unsrer lebenden Dichter. Geld und Weiber haben ein ähnliches Gepräge. Marcolph und der beichtende Schneider sind aber verunglückte Schwänke. Lenz liefert unter andern drey orphische Hymnen, die man nicht ohne Beyfall lesen wird. Seine Epigramme sind größtentheils in griechischem Geschmack. S. L. W. Meyers Wankelänglerlied würde gefallen, wenn es einen interessanten Ausgang hätte. Münsters. Schlechte Sachen. Das Besenlied ist erbärmlich. Wir fiel darüber Swifts erbauliche Betrachtung über einen Besenstiel ein. Pockels. Richter. Sartorius. Das Spinnrad vom Letzteren ist eine Alltäglichkeit. Läßt sich denn kein feltnerer Stoff zu Romanzen finden oder erfinden? Senf. Dieser Dichter war bisher schon unter dem Nahmen Filidor bekannt. Dem Liede eines deutschen Weibes aus den Zeiten der Kreuzzüge fehlt das Charakteristische des Zeitalters. Etliche Wörter mit anderen vertauscht, so paßt es eben so wohl auf den jetzigen Krieg gegen die Türken. Schlegel gibt lauter Sonnetts. Das auf eine Cleopatra, und das auf die Vergänglichkeit alles Irdischen, haben mir am wenigsten gefallen. Der komisch seyn sollende Uebergang von Roms Trophäen auf einen zerrissnen Klausrock hat bey mir wenigstens die gesuchte Wirkung nicht hervorgebracht. Das Sonnet ist wohl überhaupt keine schickliche Form für komischen Stoff. Klamor Schmidts neuen Vorsatz, S. 213 darf man mit Anakreons *στὶ μυστικῆς ἰερουργίας* etc.

nicht vergleichen, wenn die Nachahmung nicht verlieren soll. S. W. A. Schmidt liefert Minnelieder von mittlerem Gehalt. Bey den meisten erotischen Gedichten ist es einem immer, als ob man sie schon gelesen hätte. Weisser hat mit echtem Lucianischem Witz die Geburt der Minerva erzählt. Jupiter klagt anfänglich seinen unleidlichen Kopfschmerzen dem Merkur:

Vorm Auge wird mirs grün und blau,  
Und meine Ohren sausen!

Der Teufel, oder eine Frau  
Muß mir im Kopfe haufen.

Ein Narr werd' ich noch obendrein!  
Denn, im Vertrauen, mein werthet  
Merkur! — oft bild' ich gar mir ein,  
Als wär' ich ein Gelehrter:

Da kommt der Krampf mir in die Hand,  
Und, wie auf dem Ratheber  
Ein Schulsachs, streit' ich gegen Banc,  
Und Mendelssohn und Feder.

Und wird der Paroxismus arg,  
So treib' ichs immer kühner,  
Und balge mich mit Doctor Start  
Trotz einem Erberliner.

Mein Physicus, Apoll, beliebt  
Den Reimen nachzujagen.  
Und läßt dafür, ist's nicht betrübt?  
Mich Patienten zagen.

Drum, Herr Merkur! flieg blickgeschwind  
Hin durch die Luft nach Dover,  
Und schwimmt dann mit gutem Wind  
Zum Doctor in . . . .

Des Mannes Kunst ist allbekannt,  
Bey Russen und Barbaren,  
Ich habe das von starrer Hand,  
Hab's von ihm selbst erfahren u. s. w.

Die ungenannten Beysteuerer haben größtentheils Mittelgut geliefert. Nur einen einzigen muß ich auszeichnen, den Verf. des feinen Werks, die Wappen S. 108:

Schon lange soll den Laffen, Schmeel,  
Der bald sich ateln läßt, die Wahl des Wappens quellen.  
Man rat'h' ihm doch dazu den Stamm zu wählen!  
Denn kein ist passender für einen Kaufleut.

Man weiß nicht, was man über dergleichen Platzirüden denken soll. Ist es doch nicht anders, als ob einige unser Dichter sich miteinander verschworen hätten, aller feinen Conduite Hohn zu sprechen! Ich wenigstens würde die Leser der a. Litteraturzeitung mit Proben von der Art vershonet haben, wenn ich nicht dergleichen Stellen hätte ausheben müssen, um mein Urtheil über die Blumenlese, die, im Ganzen genommen, keinem Manne von Kopf und Geschmac gefallen kann, durch Beyspiele zu rechtfertigen.

P. L. J.